

ATOL: Art Therapy OnLine

Hai!

(German version)

Ulrike Holtermann

ISSN: 2044-7221

Date of Publication: 22 April 2024

Citation: Holtermann H. (2024) *Hai!* ATOL: Art Therapy OnLine 14(1)



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-Non-commercial 4.0 International License

<http://www.creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

HAI! – Ulrike Holtermann

Eine Geschichte in Bildern aus der Kunsttherapie in der pädiatrischen Onkologie
Bilder von Marco, Texte von Ulrike Holtermann

HINWEIS: Der in dieser Arbeit vorgestellte junge Mann hat seine vollständige Zustimmung gegeben, seine Arbeit und seinen Namen für die Zwecke dieser Arbeit zu teilen.



Abb.1: Marco: „Hai!“, weißer Lackstift auf Postkarte, DIN A6

Vorwort

Mit einer Postkarte begann die Bilder-Geschichte von Marco, einem 14-jährigen Jungen, mit dem ich als Kunsttherapeutin auf der pädiatrisch-onkologischen Station einer großen Universitätsklinik in Deutschland arbeitete. Worte waren Marco zu viel. Über seine Krebserkrankung wollte er nicht reden. Psychosoziale Angebote lehnte er deshalb ab. Er schien für viele im Behandlungsteam schwer zu erreichen. Auf mein Angebot, ihn als Kunsttherapeutin während seiner Klinikaufenthalte am Krankenbett zu besuchen, ließ er sich jedoch ein.

In unserer Initialsitzung brachte ich für Marco eine Sammlung von Postkarten als Inspiration mit, und er sah sie sich zunächst mit einer gewissen Höflichkeit durch. Darin fand er schließlich eine, die ihn interessierte (Abb.1). Sie bildete ein Meer und eine Küste ab und regte seine Fantasie an: Wie wäre es wohl, fragte sich Marco, in einem Haigebiet zu tauchen? So sagt er, fügte später mit weißem Lackstift noch eine Haiflosse und das Wort ‚HAI‘ mit einem Ausrufezeichen hinzu. Marco sagte dazu: „Mit der Krankheit ist es wie mit dem Hai auf der Postkarte. Irgendwie ist er nicht real und doch ist die Stimmung so bedrohlich...“

Aus dieser ersten Sequenz heraus erfand Marco die Figur eines Meeresbiologen, der in diesen gefährlichen Gewässern tauchte, und ich ermutigte ihn, dazu ein erstes Bild zu zeichnen. Während Marco zeichnete, erkannte ich, dass Marco sich bereits in diesem ersten Bild symbolisch mit seiner Erkrankung beschäftigte. Und da er mir zuvor deutlich gezeigt hatte, dass er um sich und seine Situation keine Worte machen wollte, sagte ich ihm deshalb, dass ich an den Erlebnissen dieses Meeresbiologen interessiert sei. Während Marco zeichnete und ich dabei an seinem Bett saß, fragte ich ihn, ob ich einen kurzen Text zu seinen Zeichnungen schreiben dürfe. Marco willigte ein. Als er in der nächsten Stunde die Geschichte des Meeresbiologen fortsetzen wollte, behielten wir diese Rollen bei: er zeichnete, ich schrieb etwas Kurzes dazu und las es ihm vor. Mein Vorschlag, dass er zeichnete, während ich für die Worte zuständig war, schien seine Lust am Zeichnen im Verlauf noch zu steigern. Auf diese Weise entstand im Rahmen der Kunsttherapie die folgende Bildergeschichte über einen Meeresbiologen und seine Abenteuer. Sie ist das Ergebnis unseres gemeinsamen künstlerischen Prozesses am Krankenbett, der

Marcos stationäre Krebstherapie in der Kinderklinik begleitete, ohne dass er über seine Erkrankung sprechen musste.

1. Der Meeresbiologe im Haigebiet



Abb. 2: Marco, „Der Meeresbiologe im Haigebiet“, Bleistift auf Papier, DIN A4

Schon immer faszinierten den Taucher die Tiefe und die Weite der großen Ozeane. Er war Meeresbiologe geworden und arbeitete nun in einem Hai-Gebiet. Er fuhr jeden Tag mit seinem Boot hinaus auf das dunkel glitzernde Wasser. Ein frischer Wind und der salzige Geruch des Meeres begleiteten ihn.

Jeder Tauchgang war ein neues Abenteuer... verbunden mit der Ungewissheit, aber auch mit Neugier auf das, was ihn wohl erwarten würde in der Tiefe des Blaus.

2. Ungeheuer – ein Fisch in der Höhle

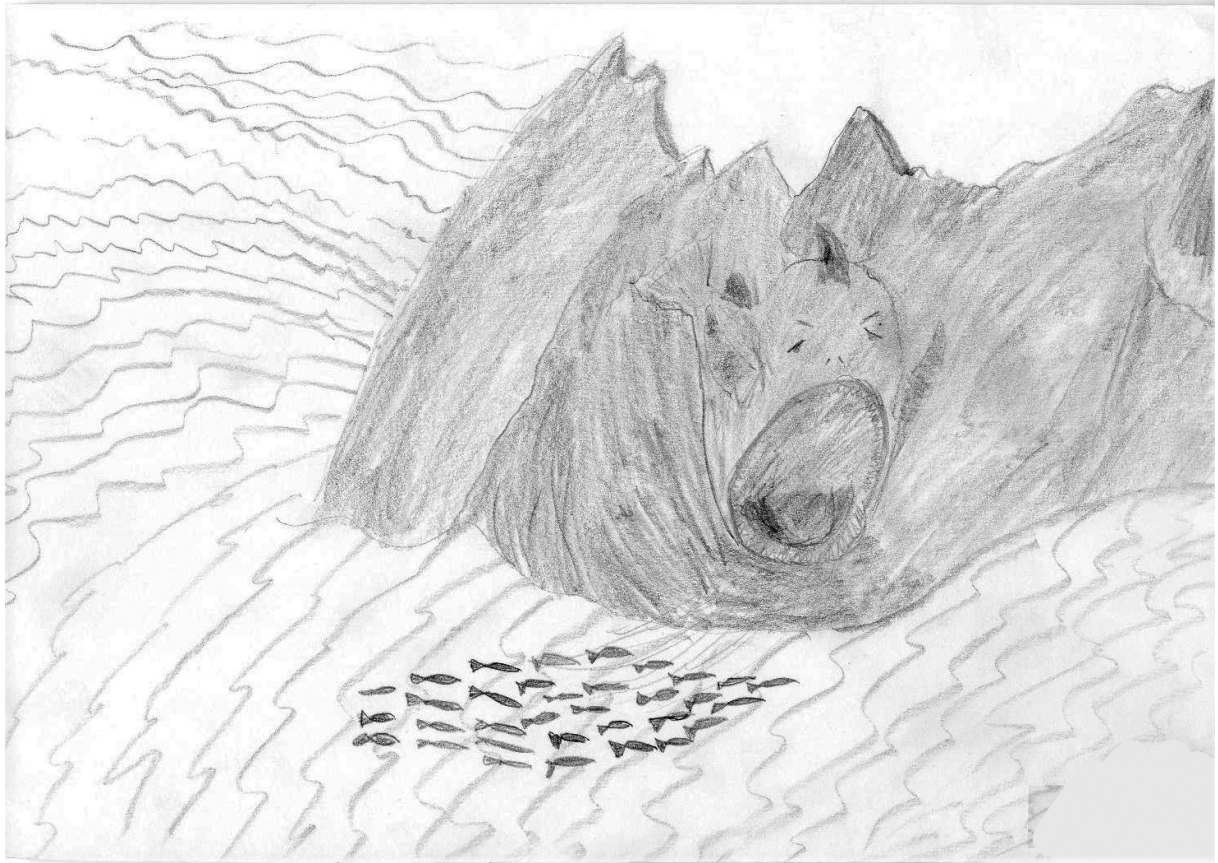


Abb.3: Marco, „Ein Fisch in der Höhle“, Bleistift auf Papier, DIN A4

Heute wagte der Meeresbiologe sich besonders tief hinab. Die Sonnenstrahlen fanden kaum noch einen Weg in diese Abgründe und er fühlte eine aufregende Ungewissheit. Was ihn hier unten heute wohl erwarten würde???

3. Die Hütte des Meeresbiologen am Strand



Abb.4: Marco, „Die Hütte des Meeresbiologen am Strand“, Bleistift auf Papier, DIN A4

Nach dem Abenteuer in der Tiefsee und der Begegnung mit dem großen unbekanntem Fisch mit dem riesigen Maul hatte der Meeresbiologe sich einen Tag Pause verdient. Ein schattiges Plätzchen direkt am Strand war sein zuhause geworden. Er lag in der Hängematte und schaute über den weißen Sand hinab auf das Meer. Das Auf und Ab der Wellen trug ihn fort. Sein Körper wurde schwer und die Gedanken lösten sich auf in dem ewig gleichen Rauschen ...

4. Die Leere, ein Traum (Sitzung ohne Bild)



Heute fühlte der Meeresbiologe sich ein wenig matt. Er wollte einfach nur liegen bleiben. Aus seiner Hängematte ließ er den Blick auf das Meer schweifen. Das leichte Schaukeln und das Rauschen der Wellen zogen seine Gedanken hinab; er döste ein. Schwerelos...immer tiefer glitt er durch das Wasser. Bis er plötzlich den Grund berührte. Den hatte er noch nie genauer untersucht...

5. Schildkröte und Meeresbiologe im Sonnenschein

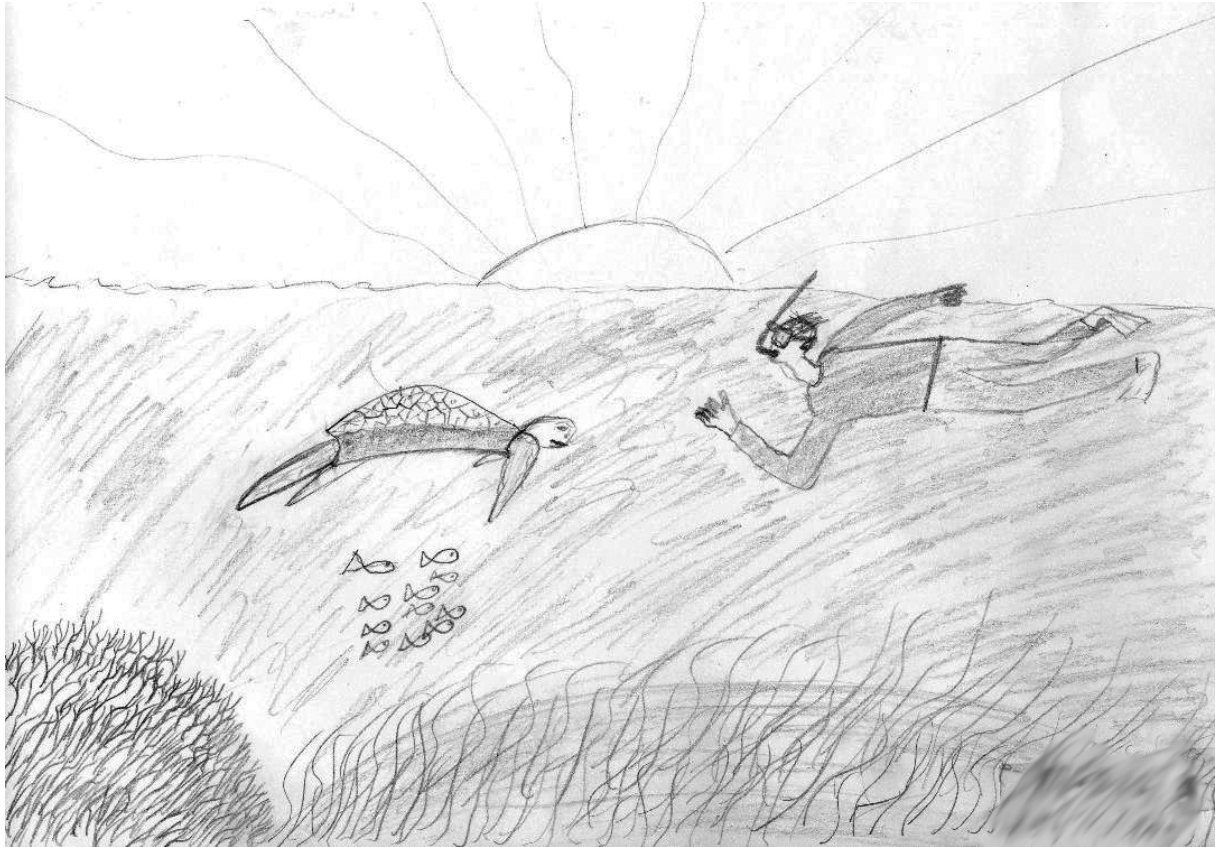


Abb. 5: Marco, „Schildkröte und Meeresbiologe im Sonnenschein“, Bleistift auf Papier, DIN A4

Genauestens hatte der Meeresbiologe mit seinen Fingern die Steine, den Sand, die Pflanzen ertastet. Ausgeruht erwachte er nun aus seinem Traum. Die Morgensonne schien ihm ins Gesicht; er spürte neue Energie. Ein wunderbarer Tag für einen neuen Tauchgang.

Kraftvoll stieß er sich ins Wasser und paddelte flink wie ein Fisch in die Tiefe, als sei er selbst ein Fisch. Leicht und beschwingt glitt er dahin, als ganz plötzlich zwei Augen vor ihm auftauchten...Auge in Auge...er wusste, in der Schildkröte hatte er ein Wesen getroffen, das ihn von nun an begleiten würde...

6. Das Wrack



Abb. 6: Marco, „Das Wrack“, Bleistift auf Papier, DIN A4

Froh über diese intensive Begegnung schwamm der Meeresbiologe mit seiner neuen Gefährtin durch das Meer. Er ließ sich von ihr leiten und schwamm weiter und weiter. Noch nie hatte er sich so weit hinausgewagt. Nun fühlte er sich an ihrer Seite sicher und geschützt und sah Orte, die er noch nie gesehen hatte. Fremd und bezaubernd zugleich.

Dann tauchte vor ihnen ein Wrack auf. Die Schildkröte nickte und schien ihn aufzufordern hinein zu schwimmen...

7. Zurück im Tauch-Shop (2 Sitzungen)

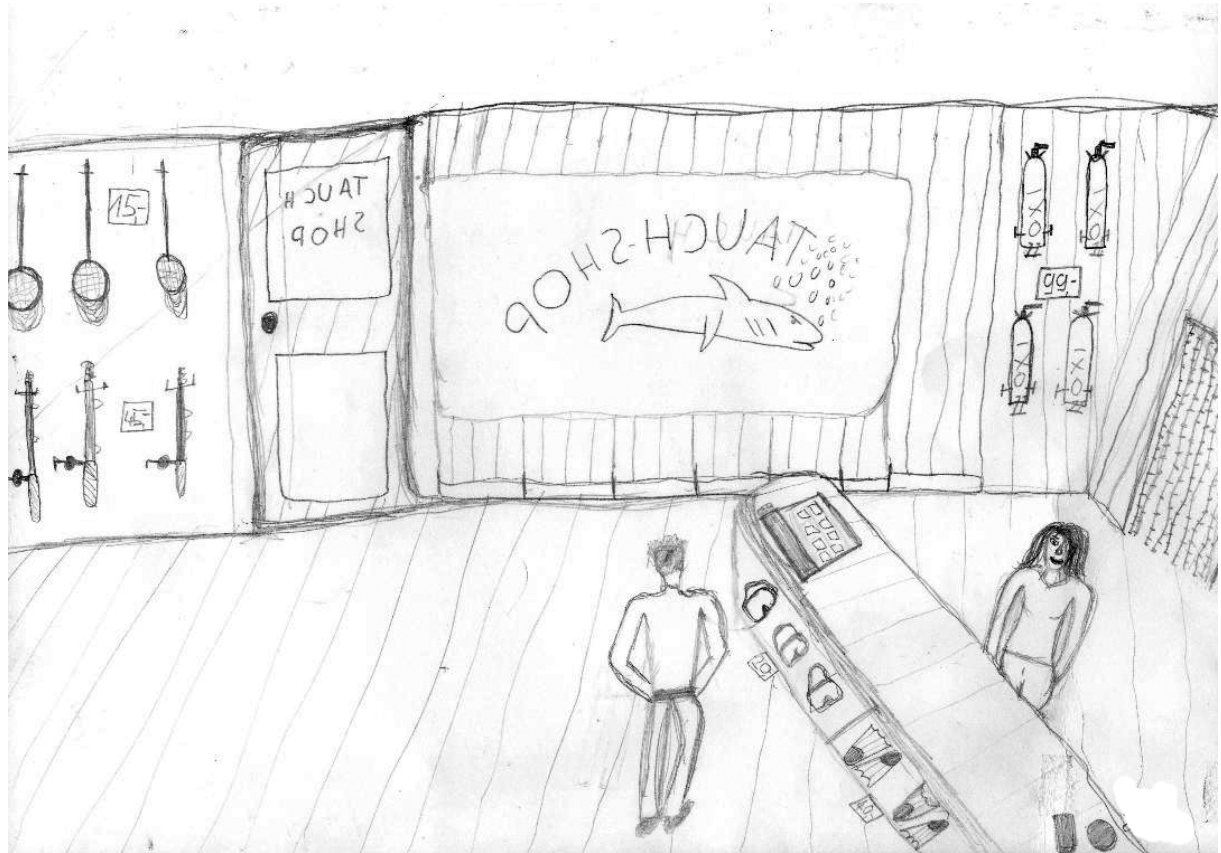


Abb. 7: Marco, „Zurück im Tauch-Shop“, Bleistift auf Papier, DIN A4

Wochenlang hatte der Meeresbiologe die Welt der Schildkröte bewundert und sich einfach treiben lassen. Jetzt war die Sauerstoff-Flasche leer und er brauchte eine neue, bevor er weitere Entdeckungstouren mit seiner Gefährtin unternehmen konnte. Eine gute Gelegenheit mal wieder in die Stadt zu fahren.

In den letzten Wochen hatte er die Welt um sich herum (vor allem die an Land) und die nette Frau im Tauch-Shop fast vergessen. Er suchte seine Stadt-Klamotten zusammen. Wie lange hatte er die nicht gebraucht...

Er war so viel im Wasser gewesen, hatte sich fast schon selbst als Unterwasser-Wesen gefühlt. Nun ließ er die Schildkröte für eine Weile zurück. Ihr bekam die Hitze und die Trockenheit nicht. Er ging wieder an Land...

ATOL: Art Therapy OnLine 14(1)

Hupende Autos – lächelnde Menschen,
stinkende Auspuffgase – duftende Imbissbuden,
flanierende Damen – hastige Geschäftsleute,
grauer Beton – buntes Treiben...

Das Leben in der Stadt nahm ihn in sich auf und er steuerte in Richtung Tauch-Shop.
Er sah im Schaufenster den großen weißen Hai. Als er die Klinke herunterdrückte,
ertönte leise die Glocke über der Tür. Er trat ein und sah sie hinter dem Tresen
stehen...

E n d e

Postskriptum

Nach der Bildergeschichte, am Ende seiner Krebstherapie, zeichnete Marco ein letztes Bild (Abb.8), zu dem er sagte: „Mit dem richtigen Glauben ist der Hai auch weg.“

Zum Abschluss seiner Kunsttherapie überreichte ich Marco, neben seinen Originalen in einer Mappe, ein Exemplar seiner Geschichte in einer gedruckten und gebundenen Ausgabe.

Ich traf ihn viele Jahre später als jungen Mann bei einer Vernissage in der Klinik wieder. Er erzählte, dass er nur in der Zeit der Kunsttherapie während seiner Krebstherapie jemals gezeichnet hatte, danach nie wieder. Es war schön, ihm als gesunden jungen Mann noch einmal zu begegnen.

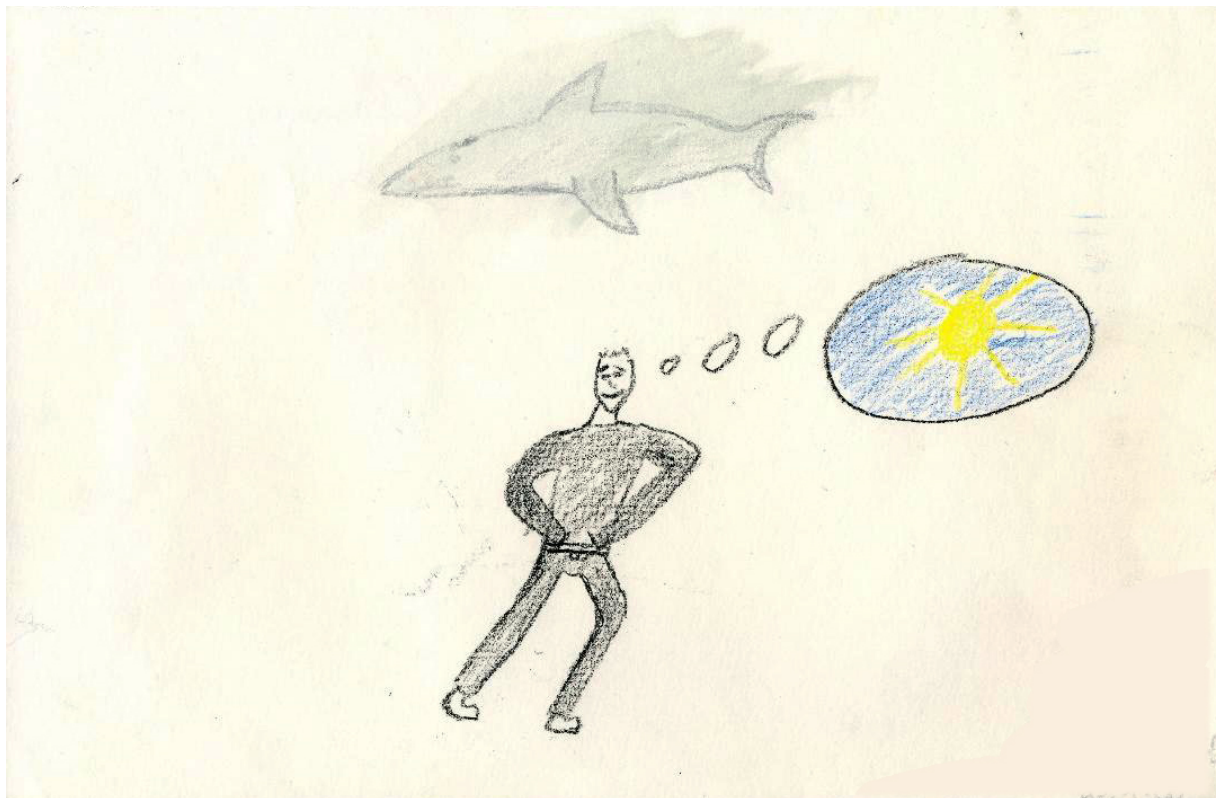


Abb. 8: Marco: Das letzte Bild, „Mit dem richtigen Glauben ist der Hai auch weg.“, Bleistift auf Papier, DIN A4

Kurzbiografie

Ulrike Holtermann, Dip. Soz.Päd., PG Dip AT, studierte Sozialpädagogik an der Hochschule Hannover, Deutschland und Kunsttherapie an der Kunsttherapie Berlin / Goldsmiths College, London University (PG Dip Art Psychotherapy). Ulrike absolvierte eine weitere zertifizierte Fachweiterbildung in Kunsttherapie und Psychotraumatologie. Seit 2003 hat sie in Deutschland als Kunsttherapeutin in der pädiatrischen Onkologie, der Erwachsenenonkologie und in der Psychosomatik praktiziert. Seit 2014 arbeitet sie in einer stationären Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtung und in eigener Praxis. Seit 2012 ist Ulrike Lehrbeauftragte und Supervisorin am Masterstudiengang Kunsttherapie an der Weißensee Kunsthochschule Berlin.

Kontakt: ulrike-holtermann@web.de